

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 1

Artikel: Nestbeschmutzung
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nestbeschmutzung

Hier irrite Orwell

Als ich vor Jahrzehnten Orwells «1984» las, da erschreckte es mich zutiefst. Als ich es jüngst wieder gelesen habe, da hat mich erschreckt, dass es mich keineswegs mehr zu erschrecken vermochte:

Orwell führte im Roman folgerichtig und visionär eine Entwicklung zum absolut totalitären Staat weiter, wie sie sich vor über 30 Jahren im Faschismus, Stalinismus und Nationalsozialismus abgezeichnet hatte.

Vergleicht man heute seine Vision mit der real existierenden Wirklichkeit, dann gibt es kaum mehr Anlass zum Erschrecken: Zu nahe ist man vielenorts in der Welt von heute der seinerzeitigen Utopie gekommen, und zu sehr ist diese uns bereits zur Gewohnheit geworden. Sogar *wörtlich* genommen, wurde vieles, was Orwell utopisch beschrieb, beklemmende Wirklichkeit. (Etwa wenn in der Sowjetunion «das menschliche Gedächtnis ständig neu programmiert», die «Gleichsetzung von Wahrheit und Lüge» betrieben wird, indem Geschichtsbücher ständig revidiert und der jüngsten Parteilinie angepasst werden ...)

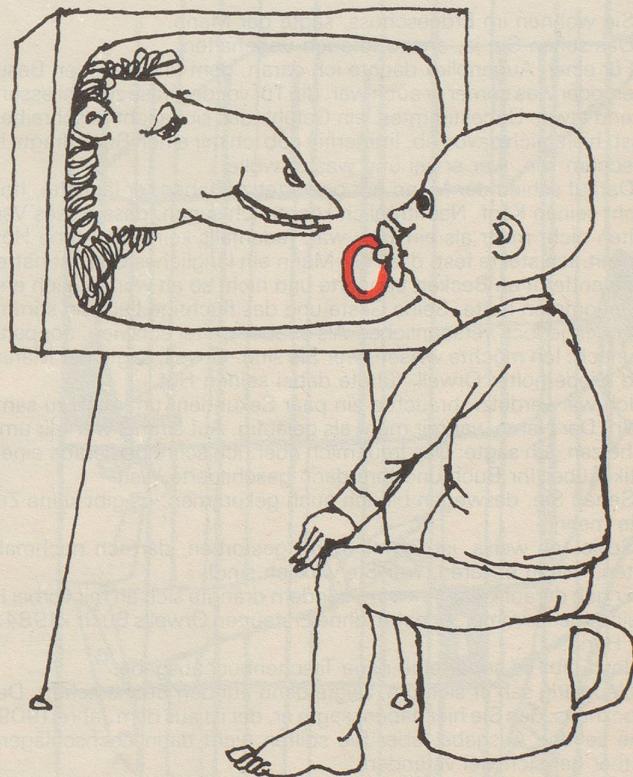
Wollte man aber «1984» — auch für sogenannte westliche Demokratien, für uns — wirklich *wörtlich* als Weissagung (und nicht nur als Parabel) auffassen, dann hätte sich, so fürchte ich, Orwell geirrt — zwar nicht in dem für 1984 vorausgesagten Stand der Dinge, doch wohl aber in den Mechanismen, die zu diesem Stand geführt haben:

Eine durch und durch organisierte Gesellschaft, eine bis ins Detail, bis in private Bereiche greifende Staatsmacht, eine zu grosse geistige Unmündigkeit zu vieler ... — das haben wir heute, 1983, schon in so erheblichem Ausmass erreicht, dass uns «1984» kaum mehr erschrecken kann, weil es Spiegel geworden ist. Aber: Dieser Stand der Dinge ist nicht bequem einem «Grossen Bruder», nicht dem Willen «einer absolut autoritären Staatsmacht» zur Tyrannie in die Schuhe zu schieben, sondern uns, nämlich dem Willen jener Mehrheiten von Menschen, die dem Staat immer mehr aufbürden, um selber bequemer, risikoloser leben zu können. Womit sie die (von ihnen gleichzeitig beklagte) Macht des Staates stärken.

Unsere «Grossen Brüder»

Und so neige ich denn dazu, den «1984» dominierenden, allgegenwärtigen «Grossen Bruder»

nicht wörtlich auf 1983 zu übertragen, sondern als Gleichnis aufzufassen, als Symbol, wenn auch als «umgekehrtes»: Nicht *ER* glotzt heute von allen, selbst privaten Wänden und beeinflusst unser Tun, sondern *wir* glotzen — auf den allgegenwärtigen Grossen Bruder der Fernsehscheibe, auf Boulevardpresse, auf die unheimlichen «heimlichen Verführer» ... — und nähren so 1983 *selber* jenen Prozess, der in «1984» in geistige Unmündigkeit führt ...



Der Grat ist schmal zwischen nützlicher, nötiger Macht des Staates einerseits und seiner domestizierenden Allmacht anderseits. Dass es eine klare Scheidelinie gibt und dass sie erhalten bleibe, erfordert ständige Wachsamkeit der Bürger. Es gibt Zeitgenossen (und es hat sie nützlicher- und glücklicherweise immer gegeben), die haben ein feines Sensorium dafür, wo Neigung oder Gefahr besteht, dass die Scheidelinie, hinter welcher «1984» lauert, überschritten wird. Weil sie die Gefahr zu Alarmzwecken übertreibend darstellen (müssen), hält man sie gerne für unglaublich, für «Nestbeschmutzer». Das beweist aber meist nur, wie weit wir uns «1984» schon genähert haben: «1984», geschrieben von einem Manne namens Orwell, der mit *seiner* visionären «Nestbeschmutzung» warnen und damit verhindern wollte, dass unser aller Nest beschmutzt wird.